

# **Predigt vom Telli-Gottesdienst am Freitag, 7. Februar 2020**

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Lukas 2,40-52

## **Der zwölfjährige Jesus im Tempel**

***Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade lag auf ihm.*** Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.

*Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.*

*Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?*

*Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. **Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.***

Liebe Mitchristen,

Wir stehen in der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern. Ausklang der Weihnachtszeit war am vergangenen Sonntag (Lichtmess) und Vorbereitung für Ostern beginnt am 1. März (Aschermittwoch). Diese Zwischenzeit legt es nahe, darüber nachzudenken, was nach der Geburt mit dem Jesus-

Kind in seiner Kindheit und Jugend geschehen ist. Dazu gibt es ein Kindheitsevangelium (Jakobus-Evangelium), das aber nur in Fragmenten überliefert ist, und darum wohl auch im biblischen Kanon keine Aufnahme fand. Dort erscheint Jesus als Bub, der mit andern Kindern spielte und sich manchmal auch ganz rebellisch benommen hat: so soll er einen Lehrer als Nichtwisser blossgestellt haben, einen andern Lehrer, der sich mit seinem Wissen nicht hoch über die Kinder gestellt hat, soll er dann akzeptiert haben. Dann werden dort auch manche Wundertaten berichtet, die zu vielen Diskussionen Anlass gaben.

Ja, dass Jesus als Bub wohl auch manches gemacht hat, was seiner Mutter Maria nicht in den Kram passte und was nicht im Sinne seiner Eltern war, das schimmert ja auch im Bericht vom 12jährigen Jesus durch, der unangemeldet einfach im Tempel zurück bleibt.



Dann habe ich zwei Bilder gefunden, die Jesus als Kind, wie unsere heutigen Kinder zeigt: Im Kloster Muri-Gries ist Jesus der brave Junge, der von seiner Mutter Maria eingespannt wird. Das andere Bild stammt vom Maler Ernst Bloch. Es zeigt die erzürnte Mutter Maria, die ihrem Jungen «s'Füddli verchlopfet». Er muss

wohl etwas gemacht haben, das nicht sehr rühmend ist, denn sein Heiligenschein fällt bei der Strafkolonie zu Boden.

Nicht gar so krass ist die Episode mit dem 12jährigen Jesus, der mit der Familie zum Passafest nach Jerusalem gegangen ist. Als seine Eltern zur Heimreise aufbrachen, bleibt Jesus, ohne seinen Eltern ein Wort zu sagen, zurück. Im Tempel diskutiert er mit Schriftgelehrten über die Auslegung der Texte in der Thora. Und diese wundern sich über die Tiefe seines Wissens.

Was in den Textfragmenten über die Kindheit



von Jesus berichtet ist, weist darauf hin, dass er sich auch schulisches Wissen angeeignet hat. Er konnte offensichtlich ja lesen und schreiben. Das ist ja auch nicht einfach vom Himmel gefallen, bei Lukas in einem kleinen Satz zusammengefasst: Das Kind aber wuchs und wurde stark und voller Weisheit. Diese Weisheit hat Jesus bei den Schriftgelehrten unter Beweis gestellt.

Nebenbemerkung: Mit 12 Jahren werden die jüdischen Knaben im Fest der Barmizwa, das unserer Konfirmation oder Firmung entspricht, zu vollwertigen Gliedern der jüdischen Gemeinde. Und jeder Jude muss imstande sein den Tagestext aus der Thora zu lesen und zu verstehen. Und das zeigt der Zwölfjährige im Tempel.

Was für seine Eltern aber betrüblich ist, dass Jesus ihnen nichts von seinem Aufenthalt im Tempel gesagt hat, sodass sie ihn drei Tage lang in der Stadt gesucht haben. Das scheint mir geradezu typisch für einen Jugendlichen in der Pubertät. Und als sie ihn zur Rede stellten, hatte er noch ein freches Maul, wie wir sagen würden: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?

Danach geht Jesus mit den Eltern zurück nach Nazareth und war ihnen unterwürfig, wie es in einer alten Lutherübersetzung heisst. Das heisst, er hat sich den Wünschen und Anordnungen seiner Eltern wieder untergeordnet.

Danach folgt nochmals die fast gleiche Bemerkung: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Auch aus der Zeit seiner Jugend gibt es ein paar Textfragmente, die von seiner Begabung als Zimmermann und von seinem Zupackenkönnen reden. Und zwischendurch soll er auch als junger Mann ab und zu ein Wunder gewirkt haben. Doch das geschah alles noch im Familien- und Freundeskreis. Damit niemand Jesus einfach als Wundertäter hochspielen oder heruntermachen kann, ist es auch gut, dass solche Einzelberichte in der Zusammenstellung der Bibel nicht aufgenommen worden sind.

Auf jeden Fall hat sich auch Jesus Wissen und Können aneignen müssen, wie wir alle auch. Und das war ja mit der Barmizwa wohl nicht einfach abgeschlossen. Wir sind immer wieder neu gefordert, uns Wissen anzu-

eignen, das ganze Leben lang. Das gehört zum Leben eines jeden Menschen.

Nun ist aber nicht von Wissen, sondern von Weisheit die Rede. Weisheit ist noch umfassender als Wissen. Vielleicht könnte man Weisheit als «gelebtes Wissen» oder «Wissen, das dem Wohle aller dient» bezeichnen.

In alter Zeit und in manchen Kulturen bis heute wird den alten Menschen Weisheit zugeschrieben. Man hat sie geehrt, hat sie um Rat gefragt und bei wichtigen Entscheidungen angehört. Das Weiss der Haare, so hat man auch schon gesagt, ist ein Hinweis auf die Weis(s)-heit im Herzen. Daraus ergibt sich der Sprachklang: weis-s-haarige sind weise. Natürlich ist das nicht immer so. Aber wenn im Verlauf der Jahre mein Haar weiss wird, kann ich auch etwas dazu beitragen, dass mein Herz weis wird. Und ich brauche meine Weisheit auch nicht zurückzuhalten, sondern mit anderen teilen, auch wenn ich mich damit nicht immer beliebt mache.

Amen.